

Zum Umgang mit der Klausur:

1. Klärung der Aufgabenstellung mitsamt ihrer Operatoren
2. 5-10min Vorarbeit, um die Gedanken zu sammeln und um Skizzen zu machen

Aufgabenbereich 1

3. Textverständnis und Aufbereitung für eine Inhaltliche Wiedergabe
4. Vom Suchen und Finden einer eigenen Struktur und eigener Worte
5. „Es ist nicht deine Meinung“, „es sind nicht deine Aussagen“ – so schaffst du Distanz zu Meinungen und Inhalten anderer.

Aufgabenbereich 2

6. Was heißt hier analysieren?
7. Im Kontakt mit der Aufgabe bleiben – Treffe Entscheidungen, denn „es geht nicht darum, was du alles weißt, sondern darum, was die Aufgabenstellung von dir fordert!“
8. Inhaltlich verdichten und Kausalitäten schaffen
9. Biete deinem Leser eine nachvollziehbare Struktur
10. Das Verständlichkeitsprinzip

Aufgabenbereich 3

11. Über das Erörtern eines Sachverhaltes
12. Urteilsbildung hin zu einer fundierten eigenen Position

1. Klärung der Aufgabenstellung mitsamt ihrer Operatoren

Eine Aufgabe ist eine Operation, das bedeutet in der Psychologie, dass eine Problemstellung mit geeigneten Werkzeugen – den Operatoren – gelöst werden soll. Diese Operatoren ermöglichen die Lösung, geben aufgrund ihrer Beschaffenheit diese Lösung aber auch vor. Wenn in der Aufgabenstellung steht „Fassen Sie [...] zusammen“, so sind keine tiefgehenden Deutungen und auch keine eigene Meinung gefragt, sondern schlicht eine neutrale inhaltliche Zusammenfassung, die zudem noch einige formale Vorgaben einfordert, wie etwa der Zitatverzicht, eine klare Struktur mit Einleitung und Hauptteil, usw. usf.

Du solltest dir also die **Operatorenlisten**, die dir immer mal wieder deine Lehrer anbieten, ein wenig studieren, um zu wissen, was man konkret von dir fordert, wenn dort steht „kommentiere“, „erkläre“, „analysiere“ oder „erörtere“.

Die **Aufgabenstellungen** sind in der Regel schon an den Abiturvorgaben orientiert. Gibt es eine Dreiteilung der Aufgabenstellung, so verläuft sie in der Regel nach dem Muster:

1. Geben Sie den Inhalt wieder ...
2. Analysieren Sie ...
3. Erörtern/ kommentieren Sie ...

Ein solches Vorgehen ist ja auch ganz schlüssig. Sind die Quellen gut gewählt und die analytischen Anforderungen gut abgestimmt, so stellt die Klausur einen recht nachvollziehbaren Erkenntnisweg dar,

- bei dem du dich zunächst einmal mit einer Quelle auseinandersetzt, die einen Problemdarstellung beinhaltet
- bei der du dann in Aufgabe 2 dein Wissen analytisch an dem dargestellten Problem anwendest

- und bei der du in Anlehnung an deine analysierten Ergebnisse zu einem begründeten Urteil gelangen-, Prognosen wagen oder dich argumentativ an vorgeschlagenen Lösungen o.a. reiben sollst.

Über diese drei Aufgabenstellungen sollte deine Klausur dann in sich rund werden. Sie stellt einen denkbaren Argumentations- bzw. Erkenntnisweg dar. Dies jedoch nur dann – dies sei einschränkend dennoch erwähnt – wenn es die Aufgabenstellung der Klausur hergibt.

2. 5-10min Vorarbeit, um die Gedanken zu sammeln und um Skizzen zu machen

Vielleicht gehörst du ja zu dem nervösen Klausurtyp und stehst in den ersten Minuten so unter Strom, sodass du ohnehin keinen klaren Gedanken fassen kannst. Dein Biologielehrer würde dir in einem solchen Fall eine Noradrenalin-Blockade attestieren. Dein Instinktprogramm will, dass du die Biege machst oder irgendjemandem auf die Glocke haust; Nachdenken sollst du darüber nicht.

Fange jetzt nicht an, wild drauflos zu schreiben, sondern nutze die Zeit zu unterstützender Vorarbeit. Strukturiere die Textvorlage, markiere die zentrale Textaussage, nummeriere stützende Argumente, formuliere Fragen an den Text, visualisiere die Argumentationsstruktur mit einer kleinen Mindmap, streiche die Operatoren an und notiere kurz, was sie von dir fordern – knabber zwei Müsliriegel dabei, beende die Vorarbeit und gehe dann ruhig ans Werk.

Diese Zeit verlierst du nicht, du wirst sie gewinnen – auch für die weiteren Aufgabenteile ist ein kurzer Moment der inneren ordnenden Einkehr angeraten, wenn du nicht seitenweise um den heißen Brei herum schreiben willst. Das ist kein Vielschreibewettbewerb: Hier geht es um Punktlandungen!

AUFGABENBEREICH 1

3. Textverständnis und Aufbereitung für eine inhaltliche Wiedergabe

Einiges ist im Zusammenhang der Vorarbeit schon angesprochen worden. Es geht um Struktur und um zentrale Aussagen! Ob es sich um eine Kurzgeschichte, ein Gedicht oder einen Sachtext handelt, sie alle vereint der Umstand, dass es eine gewisse kausale Abfolge der Ereignisse oder Inhalte gibt.

In einer **Erzählung** ergeben sich gewisse Ereignisse aus den Vorweggegangenen und dies meist auch nachvollziehbar, in einem **Gedicht** ist zwar meist von Empfindungen die Rede, die ein lyrisches Ich dem (impliziten) Leser kundtut, doch auch hier sollte Plausibilität erkennbar sein und in einem **Sachtext** gibt es immer eine zentrale Aussage, die gleichzeitig die Funktion des Sachtextes zum Ausdruck bringt – der Autor möchte den Leser von seiner Meinung überzeugen, will Kritik an jemanden oder dessen Verhalten üben, er möchte zum Umdenken oder Handeln auffordern – das gilt es herauszufinden.

- **Was epische/ narrative Texte betrifft**, so ist meine Empfehlung, zunächst einmal das *Sujet* in der Einleitung zu benennen. Das *Sujet* ist die zentrale Idee, um die sich eine Handlung spinnt, ein Grundthema. Folglich könnte man einleitend schreiben, dass ein Autor mit der Kurzgeschichte XY das Thema einer unerfüllten schmerzbehafteten Jugendromanze umgesetzt hat. Im Anschluss solltest du dann die zentralen Erzählstationen wiedergeben, ohne dabei zu sehr in die Details abzurutschen. Durch welche Inhalte lässt sich der

Handlungsverlauf plausibel darstellen und welche Inhalte braucht es dazu nicht – dass sind die Fragen, die du dir vor der Niederschrift stellen solltest.

- **Was lyrische Texte betrifft**, so ist meine Empfehlung, die Empfindungen, die das lyrische Ich aufgrund zu nennender Faktoren (seine Liebste, die Natur, technischer Fortschritt oder Vergänglichkeit allen Seins) zum Ausdruck bringt, pointiert in deiner Einleitung niederzuschreiben. Folglich könntest du schreiben, dass in dem Gedicht XY ein lyrisches Ich seinen Gram hinsichtlich einer stetig im Wandel befindlichen Welt zum Ausdruck bringt. Im weiteren Verlauf solltest du eine erkennbare Entwicklung innerhalb des lyrischen Textes in deinen Ausführungen wiedergeben bzw. die poetisiert dargestellten Aspekte des Gedichts, die dein dargestelltes Thema zum Ausdruck bringen. Auch hier gilt: Gehe nicht zu sehr in die Details!
- **Was Sachtexte betrifft**, so ist meine Empfehlung, sich zunächst einmal zu fragen: „Was will der Autor von MIR?“ Jeder Sachtext hat eine *kommunikative Funktion* und diese Funktion ist an eine *zentrale These* (Behauptung, Empfehlung, Bewertung, Urteil) gebunden. Wenn ich spüre, was der Autor von mir will, wenn ich in der Auseinandersetzung mit dem Text das Gefühl kriege, dass ich auf die eine oder andere Art und Weise angesprochen werde, dann erahne ich auch, was die zentrale Aussage des Textes (die Kernthese) ist. Diese These musst du in der Einleitung formulieren: „Der Autor XY behauptet in dem Artikel XY, dass die Wurzel allen Übels in der modernen Medienwelt der Mitmachcharakter der Votingshows ist.“ Dann nennst du im weiteren Verlauf die wesentlichen Argumente, die der Autor zur Stützung seiner These aufführt!

Für alle drei literarischen Gattungen gilt, dass du dir vorher Notizen an den Text machen solltest. Markiere die zentralen Erzählstationen, die zentrale These, Nummeriere die Argumente in Reihenfolge ihrer „Durchschlagskraft“ – das hilft dir dabei, im nächsten Schritt eine eigene Struktur aufzubauen.

4. Vom Suchen und Finden einer eigenen Struktur und eigener Worte

Eigene Worte und eine eigene Struktur zeigen deinem Lehrer schon einmal eines: Du hast den Text, dessen Sinn und Aufbau verstanden! Je mehr du an der Vorlage und dem dort genutzten Vokabular hängst, desto mehr bringst du zum Ausdruck, dass du den Sinn der Textvorlage nicht verstanden hast – selbst dann, wenn dies gar nicht der Fall ist.

Kardinalfehler 1: Du klammerst an der Vorlage, den dort genutzten Begrifflichkeiten und der textlichen Abfolge der Inhalte > Signal: Komplettes Unverständnis

Kardinalfehler 2: Du versuchst – natürlich in der gegebenen Reihenfolge der Textinhalte – den Text in deine Sprache zu „übersetzen“ > Signal: Komplettes Unverständnis bei erkennbarem Bemühen

Die inhaltliche Zusammenfassung ist nicht so einfach und sie stellt auch einen **Eiertanz** dar. Einerseits soll man sich von der Vorlage lösen, doch bitte andererseits nicht so weit, denn schließlich soll man sich ja mit dem Text auseinandersetzen. Meiner Meinung nach gibt es nur eine Möglichkeit, um sich diesem Dilemma zu entziehen: Du machst dir Notizen während du den Text liest – schreibst die These raus, in Stichworten die Argumente, du gewichst diese nach deinem Verständnis und dann legst du die Vorlage bei deiner Niederschrift beiseite.

Tust du dies nicht, so wird der Aufbau der Originalvorlage in deinem Hirn immer dominant bleiben und sich dir aufdrängen.

Wichtig ist, dass du in der Einleitung mit These oder Sujet beginnst, dann in einer plausiblen bzw. logischen Abfolge Erzählstationen und Argumente nennst und ggf. mit einem Fazit endest, das im Falle eines Sachtextes der Autor unter Umständen erkennen lässt.

Um die Struktur noch deutlicher werden zu lassen, kann man diese **explizit benennen**: „Der Autor behauptet, dass Fünf Argumente benennt er, um diese Behauptung zu begründen. Zum einen, zum anderen, weiterhin, darüber hinaus, daraus folgt ...“

Tipps zu den eigenen Worten

- Versuche, Redewendungen zu umschreiben, denn sie sind ein recht persönlicher Ausdruck der Autorendarstellung.
- Versuche, Fremdwörter zu umschreiben, denn so bringst du zum Ausdruck, dass du diese verstehst.
- Ein eigener Darstellungsstil bedeutet nicht, dass man auf einmal in umgangssprachliche Wendungen abgeleitet, um damit zum Ausdruck zu bringen, wie sehr man sich den Sachverhalt zu Eigen macht. Sachlich bleiben!

5. „Es ist nicht deine Meinung“, „es sind nicht deine Aussagen“ – so schaffst du Distanz zu Meinungen und Inhalten anderer.

Stelle dir einmal vor, jemand erzählt dir ein spannendes Erlebnis, von dem du weißt, dass es gar nicht ihm passiert ist; stelle dir vor, jemand versucht dich mit Argumenten zu überzeugen, von denen du genau weißt, dass sie nicht auf seinem Mist gewachsen sind aber jetzt gibt er sich äußerst wissend – ätzend, oder?

Aber wir können die Sache noch anders aufspannen: Stelle dir vor, du sollst die Argumentation eines anderen wiedergeben, die dir überhaupt nicht in den Kram passt und du hättest keine sprachlichen Möglichkeiten, um eine gewisse Distanz zu dieser Haltung zum Ausdruck zu bringen. Wenn dir dies ein Gräuel wäre, so gibt es doch eine gute Nachricht: Man kann dies sprachlich zum Ausdruck bringen – über die Nutzung des Konjunktiv I – der indirekten Rede!!

Zwei grundsätzliche Fehler kann man bei der Wiedergabe eines Textes machen, in welchem ein Autor über gewisse Sachverhalte berichtet:

1. Man gibt fröhlich alles als Tatsache wieder und vermerkt nicht einmal, dass das ein Autor gesagt, behauptet oder niedergeschrieben hat. > Das wäre grammatikalisch und in der Sache verwerflich!
2. Man gibt zwar durch redeanzeigende Worte an, dass nun Äußerungen eines Dritten folgen, doch man nutzt den Indikativ anstatt des Konjunktivs. > Das wäre dann „nur“ grammatikalisch verwerflich!

Wie man den Konjunktiv bildet (auf jeden Fall schon einmal aus dem Infinitiv-Stamm des finiten Verbs) solltest du in einer Grammatik oder im Internet noch einmal nachschlagen.

AUFGABENBEREICH 2

6. Was heißt hier „analysieren“?

Bei der **Analyse** handelt es sich um einen übergeordneten Operator. Bei diesem stellt man – nun folgt eine Definition – elementare, inhaltliche, formale, strukturelle und sprachliche Merkmale literarischer oder pragmatischer Texte ggf. nach Maßgabe einer vorgegebenen oder selbst gegebenen Aspektebene dar.

Entweder schöpft man die Merkmale aus einer Quelle oder aus seinem Wissen und bringt dieses so zur Anwendung. Das hängt von der konkreten Fragestellung und der Material- bzw. Quellensituation in der Klausur ab.

Es gibt im Zusammenhang der Analyse aber auch weitere, **untergeordnete Operatoren**.

erschließen	Textaussagen, Sinngehalte oder Problemstellungen aus vorgelegtem Material nach vorgegeben Kriterien ermitteln.
erklären	Sachverhalte, Textaussagen auf der Grundlage differenzierter Kenntnisse und Einsichten sprachlich angemessen verständlich machen. (Im Mittelpunkt stehen die Kenntnisse, auf die man fokussieren kann)
erläutern	Sachverhalte, Textaussagen, eigene Textproduktion nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten verständlich machen und mit Hilfe zusätzlicher Informationen veranschaulichen. (Im Mittelpunkt steht ein Text, auf den man immer wieder verweisen sollte.)
in Beziehung setzen	Analyseergebnisse, Sachverhalte, Textaussagen, Problemstellungen unter vorgegeben oder selbst gewählten Aspekten miteinander in Verbindung bringen.
vergleichen	Texte, Sachverhalte, Textaussagen, Problemstellungen unter vorgegebenen oder selbst gewählten Aspekten abwägend gegenüberstellen und Unterschiede, Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten ermitteln und sprachlich angemessen darstellen.
einordnen	eine Aussage, eine Problemstellung, einen Sachverhalt, eine Textdeutung in einen vorgegebenen oder selbst gewählten (z.B. literaturgeschichtlichen oder politiktheoretischen) Zusammenhang einbinden.

7. Im Kontakt mit der Aufgabe bleiben – Treffe Entscheidungen, denn „es geht nicht darum, was du alles weißt, sondern darum, was die Aufgabenstellung von dir fordert!“

Natürlich erscheint es dir überflüssig, in der Aufgabenstellung mit bunten Farben **Signalwörter** zu umkreisen aber vielleicht tust du es einfach trotzdem oder denkst sie dir zumindest.

Manchmal gibt es ja auch keine nennenswerte Signalworte, sondern einfach nur ein „Analysieren Sie das Gedicht“. Das ist nicht viel aber dann kannst du dich auch an ganz simple Vorgaben aus deinem Lehrbuch zum Umgang mit solchen Textsorten halten. In diesem Falle sind eben keine Aspekte vorgegeben.

Wenn aber Aspekte vorgegeben sind bzw. gewisse Inhalte, auf die du dich in deiner Analyse konzentrieren sollst, so kann es nicht schaden, schon aus ökonomischen bzw. zeitökonomischen Gesichtspunkten, dich wirklich auch nur auf diese zu konzentrieren. Wenn dort also steht: „Erkläre die Ursachen und möglichen Folgen des gesellschaftlichen Problems XY, so musst du dich nicht seitenweise über Lösungsmöglichkeiten dieses Problems auslassen – so sehr dir dies

auch am Herzen liegt und so sehr du dich damit auch in deinem Lernen auseinandergesetzt haben magst – es bringt doch nichts!

Nutze dann doch lieber die Zeit und deine Hirnressourcen, um dich mit der eigentlichen Aufgabe auseinanderzusetzen. Bleibe im Kontakt zur Aufgabenstellung. Wenn du so am Schreiben bist, schau immer noch einmal auf das Aufgabenblatt und vergewissere dich, dass du nicht die Bindung zur Frage verloren hast.

8. Inhaltlich verdichten und Kausalität schaffen

Inhaltlich verdichten: Hier kann ich es ja schreiben. Quatsch nicht einfach so drauf los, benutze keine inhaltslosen Phrasen, sondern **bringe die Dinge auf den Punkt**. Wenn du fünf Sätze brauchst, um einen einfachen Sachverhalt zu erklären, dann kann schon etwas nicht stimmen: du bekommst es nicht gegriffen, drehst dich im Kreis, setzt immer wieder neu an, weil du ahnst, dass du es deinem Leser immer noch nicht verständlich verkauft hast – vermutlich stimmt das sogar. Auf diese Art und Weise schaffst du völlig unübersichtliche Machwerke, die dem Leser Schmerzen verursachen.

Werde dir darüber klar, was du sagen willst und versuche dies auf möglichst geringem Raum unterzubringen: Das ist sprachliche Effizienz. Dies gilt zumindest für die allgemeinen Sachverhalte, die du darstellen möchtest.

Wenn es notwendig wird, durch anschauliche und ausgeschmückte Beispiel deinen Leser zu überzeugen, wenn eine Schmückung also angeraten ist, dann kann man ruhig auch mal kreisen – aber hier solltest du deinen Leser packen können – ansonsten macht er die Biege, gedanklich zumindest!

Kausalität schaffen: **Die einzelnen Teile deines Textes sollten aufeinander bezogen sein:** Ein Text liest sich dann gut, wenn ein Gedanke sich flüssig aus dem nächsten ergibt. Der Leser wird es dir danken, dass er von dir durch den Text geführt wird.

- Achte auf die sinnvolle Verbindung von Gedanken durch korrekte Verbindungswörter.

Frage dich, ob sich etwas aus dem Vorherigen als Folge ergibt oder ob es eher ursächlich ist – mache deutlich, in welcher Beziehung die Inhalte und Fakten zueinanderstehen. Es folgt eine kleine Auswahl an nützlichen kleinen

Verbindungsworten:

deswegen / darüber hinaus / einerseits / andererseits / deshalb kommt er zu dem Schluss / daraus folgt / folglich ist es / darum / weshalb er folgert, dass / ferner ist es / fraglich ist indessen / jedoch / dessen ungeachtet /

nichtsdestotrotz / daraus resultiert / hier irrt der Autor, wenn er sagt / zu bezweifeln bleibt / es ist zweifelhaft, ob / weiterhin / also / daher / demgemäß / demzufolge / ersichtlich / dennoch / trotzdem / insofern / infolgedessen / ebenso / außerdem / in mancher Hinsicht / teils / teilweise / keinen Zweifel hegt er daran, dass / übereinstimmend mit / logischerweise / das bedeutet / dies legt den Schluss nahe / keine Zustimmung findet indes / mit Ablehnung begegnet er / zurückgewiesen wird die Behauptung / ...

- **Verweise auf frühere Gedanken in deinem Text**, wenn du sie noch einmal aufnimmst. (Beispiel: „Wie ich bereits oben gesagt habe.“)

- **Leserführung:** Verrate dem Leser, was du vorhast - führe ihn durch deinen Text. (Beispiel: Wenn du drei Argumente hast, sage: „Ich möchte ihnen nun drei wichtige Argumente vorstellen“).

9. Biete dem Leser eine nachvollziehbare Struktur

Ordne deinen Text in logische Abschnitte. TIPP: Jeder Abschnitt sollte einen klaren Gedanken enthalten, den man auch mit einer Überschrift wiedergeben könnte. Setze Absätze, um deine Struktur auch optisch deutlich zu machen.

Es gibt als Strukturhilfe die sogenannte BUWA-Methode. Wenn du zum Beispiel einen **problemhaltigen Sachverhalt** erklären sollst, so bietet sich diese Methode an. BUWA bedeutet

B	für	Beschaffenheit des Problems
U	für	Ursachen des Problems
W	für	Wirkungen (bzw. Folgen) des Problems
A	für	Abhilfemöglichkeiten (bzw. Lösungen) des Problems

Es kommt etwas auf die Aufgabenstellung an, nach welchen Kriterien man Ordnung und Struktur schaffen sollte – wichtig ist jedoch, dass man überhaupt eine Ordnung der Gedanken wahrnimmt.

10. Das Verständlichkeitsprinzip

- Schreib keine **Worte**, die dein Leser nicht verstehen könnte oder Worte, deren klare Bedeutung dir selbst nicht bekannt ist. Im Zweifelsfall ist das deutsche Wort im Sinne der Eindeutigkeit dem Fremdwort überlegen
- Schreib keine **Sätze**, die niemand versteht, weil sie so kompliziert sind. Lange Schachtelsätze muss man im Griff haben, auch im Hinblick auf die Interpunktion (hier: Kommaeregeln) – deinen Lehrer verlierst du nicht, weil er sonst nur Bildzeitung liest und es gerne einfach hat, sondern weil sich deine Sätze nach vier Zeilen jenseits der Kausalität im sinnleeren Niemandsland verlieren.
- Hülle deine Inhalte nicht in **inhaltslose Phrasen**, die nach deinem Dafürhalten irgendwie so wissend und gebildet klingen, stattdessen aber nur Worthülsen sind, die unter jeden beliebigen Text passen und dort exakt keine Aussage haben.

AUFGABENBEREICH III

11. Über das Erörtern eines Sachverhaltes

Ich möchte nun nicht das ganze Vorgehen der Erörterung hier darlegen, doch dieser Operator verlangt nach mehr, als einfach nur ein paar Aspekte nennen und aufgrund dieser dann zu dem Schluss zu gelangen, dass man etwas super findet. Hier muss man differenzierter vorgehen.

Grundsätzlich gibt es zwei Formen der Erörterung:

- **Die linear-steigernde Erörterung:** Hier soll man zu einem Sachverhalt viele Argumente nennen, die am Ende einen Leser von dem gegebenen Sachverhalt überzeugen. Beispiel: „Erörtern Sie die Vorzüge der pränatalen Diagnostik im Hinblick auf die ...“, „Erörtern Sie, inwieweit es sich bei der [...] um einen [...] handelt“ – Man endet schließlich mit dem stärksten Argument, von dem man annimmt, dass es die höchste Überzeugungskraft besitzt und lenkt dann auf ein schließendes Fazit.
- **Die dialektische Erörterung:** Bei der dialektischen Erörterung geht es darum, zu einem gegebenen Sachverhalt Pro- und Contraargumente zu finden, um dann am Ende zu einem eigenen Urteil zu gelangen, bei dem man sich letztlich auf die einen oder andere Seite der Argumentation schlägt. Eine dialektische Erörterung erkennt man in der Regel daran, dass im Rahmen der Aufgabenstellung eine Entscheidungsfrage steht oder aber explizit von Pro- und Contraargumenten, von Vor- und Nachteilen: kurzum von „Zwei Seiten der Medaille die Rede“ ist. Der Operator, der hier auch genannt werden kann, ist: „beurteilen Sie, ob es ...“

12. Urteilsbildung hin zu einer fundierten eigenen Position (kommt noch!)